

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pf. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doeppen in St. Vith.

1889.

Nro. 96.

St. Vith, Samstag den 30. November

Amthliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Der Militärpflichtige Joseph Dragard, geboren zu Malmédy am 21. Juni 1867, welcher sich in diesem Jahre der Bestimmung vor die Ersatzbehörden entzogen hat, wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten, von heute ab gerechnet, bei dem Unterzeichneten zu stellen und sein Nichterscheinen zu rechtfertigen, widrigenfalls er als Re-fractär verfolgt und bestraft werden wird.

Malmédy, den 15. November 1889.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil der hiesigen Strafkammer vom 24. September 1889 sind

- I. Johann Heßburg, ohne bekannten Stand und Aufenthaltsort, geboren am 6. Februar 1866 zu Krinelt, katholisch,
- II. Nikolaus Scholzen, Tagelöhner aus Mandersfeld, geboren daselbst am 6. Januar 1866, katholisch, jetzt ohne bekannten Aufenthaltsort, wegen Vergehens gegen die Wehrpflicht (§ 140 Abs. 1 des St.-G.-B.) ein Jeder zu einer Geldstrafe von einhundertfünfzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 10 Mark ein Tag Gefängniß tritt, rechtskräftig verurtheilt worden.

Behufs Vollstreckung dieser Strafen wird ein Jeder, der den Aufenthalt der beiden Verurtheilten in Erfahrung bringt, ersucht, dies alsbald hierhin zu den Akten M. IV. 23/89, oder der nächsten Polizei-Behörde mitzutheilen.

Nachen, den 9. November 1889.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Tagelöhner Christian Weber aus Krinelt, Kreis Malmédy, zuletzt zu Läger-Coblenz wohnhaft, geboren am 9. Juli 1851, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gefängniß zu Coblenz abzuliefern. J. 2797/89. Coblenz, den 14. November 1889.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung. Alter: 38 Jahre; Größe:

1,64 m; Haare: braun; Stirn: hoch; Bart: dunkel; Augenbrauen und Augen: braun; Nase und Mund: gewöhnlich; Zähne: vollständig; Kinn: rund; Gesichtsfarbe: blaß.

Besondere Kennzeichen: schielt mit einem Auge.

Colonialpolitik.

Die Debatten am Freitag im Reichstage, welche an die Forderung der Einrichtung einer besonderen Abtheilung für coloniale Angelegenheiten im Auswärtigen Amte anknüpften, haben gezeigt, daß die Zahl der Anhänger der Colonialpolitik in der Volksvertretung größer geworden ist und daß die Colonialpolitik auch von Seiten derer, welche sich ihr feindlich gegenüberstellen, nicht mehr mit der Leidenschaftlichkeit wie früher bekämpft wird.

Freilich hat es sowohl von Seiten der Leheren, wie von Seiten derer, die ihr nunmehr ihre Unterstützung angeheihen lassen, nicht an Ausstellungen und Einwendungen gefehlt. So glaubte Herr Richter wieder von „den großen Mißerfolgen der Colonialpolitik“ reden zu können, und Herr Windthorst meinte, daß „die bisherigen Resultate zu einer weiteren Entwicklung der Colonialpolitik nicht aufmuntern“: letzterer glaubte, daß wir von ihr keinen anderen Nutzen gehabt haben, als daß wir unsere Lasten vermehrt haben, und daß wir damit noch keine Erfolge wie die Engländer und Holländer errungen haben. Aber Herrn Richters ablehnender Standpunkt erhielt doch eine wesentliche Einschränkung durch die Tatsache, daß er die neuen Forderungen für die coloniale Abtheilung bewilligte, und die Motivierung, daß er damit der Regierung nur die Möglichkeit nehmen wolle, in Zukunft die „großen Mißerfolge“ der Colonialpolitik auf „eine nicht vollkommene Ordnung in der Registratur“ zurückzuführen, kann doch darüber nicht täuschen, daß er weniger aus Rücksicht auf die Regierung, als vielmehr aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung, sowie auch auf die Stimmung seiner Gesinnungsgenossen im Vorke, wenigstens in diesem einen Punkte die Segel gestrichen. Vielleicht haben die üblen Erfahrungen, welche er vor Jahren mit der Ablehnung einer neuen Directorstelle im Auswärtigen Amte gemacht hat, ihn darüber belehrt, daß Vorsicht der bessere Theil der Tapferkeit ist. Was aber Herrn Windthorst anbetrifft, so sind

er und seine Partei offenbar durch die bündigen Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Bismark, daß auf dem Gebiete der Missionsthätigkeit in den Colonien eine vollständige Parität geübt werde, zufriedengestellt worden. Mit Recht konnte Graf Bismark auf die Klagen über den Mangel an Erfolgen, die mit denen der Holländer und Engländer vergleichbar seien, erwidern, daß ein so vorsichtiger Politiker und so weit ausblickender Staatsmann wie Herr Windthorst ihm darin bestimmen müsse, daß die fünf Jahre Colonialpolitik nicht ausreichen, um von uns solche Erfolge zu verlangen, wie sie die Engländer und Holländer in ihrer Jahrhunderte langen Colonialgeschichte errungen haben. Seine Einwendungen machten doch wohl nur den Eindruck eines Geflechtes zur Verdeckung des Rückzugs, den das Centrum von seiner früher vollständigen ablehnenden Stellung vollzogen hat, und wenn weiter von Herrn Windthorst gewissermaßen als Bedingung für die Bewilligung der Einrichtung einer colonialpolitischen Abtheilung gefordert wurde, daß diese unter keinen Umständen der Verantwortlichkeit und Leitung des Reichskanzlers entzogen wurde, so hat er sich damit eine Position gewählt, welche selbstverständlich ist und von allen Anhängern der Colonialpolitik eingenommen wird. In dieser Wendung des Centrums wird man ein erfreuliches Symptom, zugleich aber auch den Beweis dafür erblicken, daß die öffentliche Meinung in einer auch für das Centrum wahrnehmbaren Weise lebhaft für die Fortsetzung und Weiterentwicklung der Colonialpolitik eintritt.

Es ist in der Debatte auch viel über die zukünftige Regelung der Verwaltung der Colonien gesprochen und namentlich von Herrn Boermann die Verwaltung derselben durch das Reich wie in Kamerun und Togo befürwortet worden: erst dann werde sich das kaufmännische Capital zu Unternehmungen in den Colonien bereit finden lassen, weil es erst dann Sicherheit habe. Dies wird offenbar von der weiteren Entwicklung der tatsächlichen Verhältnisse in den Colonien wie auch von der Unterstützung abhängen, welche die Colonialpolitik in den Volkskreisen findet. Wie die Dinge jetzt liegen, ist das Interesse in colonialen Angelegenheiten scheinbar in mächtigem Aufschwung begriffen. Die wegwerfenden Urtheile über den geringen Werth unserer Colonien und über das bisher Erreichte

Dunkel.

Erzählung von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.)

Prell schwieg. Man sah ihn an, wie er mit sich selbst kämpfte. Er schien noch uneinig zu sein, was er beginnen sollte.

„Herr Commissär,“ sprach er endlich, „mir können sehr wenig Unannehmlichkeiten daraus erwachsen, wenn der Auftritt von gestern Abend bekannt wird — allein Paula möchte ich schonen — ich muß es, denn ich bin ja ihr Vormund.“

„Auch darüber beruhigen sie sich!“ gab Körber zur Antwort. „Ich werde darüber schweigen, wenn auch Fräulein Braun dies wünscht. Sie hat in dem einmal meinen Schutz angerufen, ich habe ihr denselben versprochen und halte Wort. Ist sie bereit, zu Ihnen zurückzukehren, so werde ich mir selbst das Vergnügen machen, sie zu Ihnen zurückzuführen.“

Prell erhob sich. Er sah ein, daß an Körbers Ruhe und Gelassenheit seine Absicht scheiterte. Er wandte sich der Thür zu. Noch einmal stand er still.

„Herr Commissär,“ sprach er mit zurückgehaltener Bohn. „Sie wollen mir also nicht sagen, wo Paula ist?“

„Wenn Ihnen so viel daran liegt — gut, ich werde es Ihnen sagen — zuvor versprechen Sie

mir aber, daß Sie dieselbe heut nicht aufsuchen wollen!“

„Ich verspreche es,“ gab der Arzt zur Antwort. Körber nannte den Namen der Frau, welche Paula so bereitwillig aufgenommen hatte.

Prell schien leise zu erschrecken. In der nächsten Secunde zeigten seine Züge wieder kalte Ruhe.

„Bei Hellmanns Mutter?“ rief er. „Bei der Mutter des Mannes, der ihren Verlobten ermordet hat! Und Sie haben Paula dorthin geführt?“

„Ich habe es gethan!“ versicherte Körber, „mit ihrer Einwilligung sogar. Ich habe ihr nur das eine Wort gesagt, daß der Förster den jungen Berger nicht Berger nicht erschossen habe!“

Kein Zug in des Doktors Gesicht veränderte sich — nur die Augen hatten ihren alten Glanz wieder bekommen.

„Und wer hat ihn denn ermordet? warf er lächelnd ein.

„Das wird die Zeit darthun,“ erwiderte Körber kurz. Er war unwillig mit sich selbst, daß er sich durch einen augenblicklichen Gedanken hatte hinreißen lassen. Das, was er dadurch hatte erreichen wollen, hatte er doch nicht erlangt.

„Nun, dann ist es um so besser für den Förster,“ sprach Prell. „Ich kann mir nur vorstellen, wie alle die Beweise gegen ihn lügen können — doch ich bin ja kein Jurist. Sie müssen ja Gründe für ihre Behauptung haben — natürlich!“

Mit spöttischem Lächeln ging er fort.

Unruhig — unwillig schritt Körber im Zimmer auf und ab. Er schlug sich mit der Hand vor die Stirn. Hatte er nicht eine Thorheit begangen! Er hatte die Ruhe und Selbstbeherrschung zu gering angeschlagen! Er hatte es sich vielleicht selbst erschwert, die Spur des Mörders, welche er einmal gefunden hatte, weiter zu verfolgen!

Um sich aus diesen Selbstvorwürfen heraus zu reißen, verließ er das Zimmer und schritt dem Hause seiner Verlobten zu.

Anna hatte ihn bereits erwartet.

„Sie schläft jetzt,“ antwortete sie als er nach Paula fragte. „Die ganze Nacht hindurch hat sie geweint; erst heute morgen hat die Müdigkeit und Abspannung sie überwunden. Ich habe sie nicht gefragt — allein sie hat mir Alles erzählt.“

„Was hat sie Dir erzählt?“ warf Körber ungeduldig ein.

„Die Ursache, weshalb sie ihrem Vormunde entflohen ist. Der Alte Berger, will sie in sein Haus, an Kindesstatt annehmen. Prell hat es ihr gestern mitgetheilt, sie hat sich bereit erklärt, den Wunsch des Alten Mannes zu erfüllen — da hat Prell ihr seine Liebe gestanden. Sie hat ihn zurückgewiesen — er ist stürmisch geworden, hat gesagt, daß er sie schon lange heiß liebe — er wollte sie mit Gewalt zwingen, die Seine zu werden, da ist sie ihm entflohen. Eine namenlose

stehen jedenfalls im Widerspruch mit der Thatsache, daß alle diese Dinge die weitesten Kreise in außerordentlichem Maße beschäftigen und daß heute unsere Colonien und namentlich Ostafrika in den öffentlichen Gesprächen einen ganz hervorragenden Platz einnehmen. Würden die Colonien, deren Besitz und Erhaltung schon manches Opfer gekostet hat, heute von Deutschland preisgegeben werden, so würden sich gewiß eine ganze Reihe von Mächten melden, um die Hand darauf zu legen. Diese Erwägung allein müßte die Gegner der Colonialpolitik verstummen lassen. Anhänger aber dürfen darin das Zeichen eines erfreulichen Fortgangs der Politik erblicken, zu welcher sich das Deutsche vor fünf Jahren entschlossen hat.

Vermischtes.

* St. Vith, 29. November. Bei der gestern stattgehabten Stadtrathswahl wurden für die erste Klasse gewählt die Herren Otto v. Monschau und Albert Buschmann, für die zweite Herr Dr. Joud und für die dritte Herr Ignaz Noél.

* St. Vith, 27. November. Die Einfuhr von Kälbern, Schafen und Schweinen nach Frankreich ist wieder verboten. Die Einfuhr von Schafen nach Belgien ist gestattet. Jeder Transport muß jedoch von einem thierärztlichen Atteste begleitet sein, welches die Zahl der Schafe, deren Beschreibung und Gesundheit nachweist. Die Unterschrift des Thierarztes muß vom Bürgermeister legalisirt sein und letzterer muß bescheinigen, daß seit mindestens einem Monate keine ansteckende Krankheit unter den Schafen der betreffenden Gemeinde geherrscht hat. Die Einfuhr darf in Bleiberg, Gouvy oder Sterpenich erfolgen, an andern Stellen nicht.

— Berlin. In eine hiesige Heilanstalt mußte vor wenigen Tagen die Ehefrau eines Beamten gebracht werden, deren Geist infolge eines merkwürdigen, wahrhaft tragischen Umstandes sich unmachtete hatte. Das einzige Kind, ein Knabe von sechs Jahren, war dem Elternpaar durch den Tod entzogen worden, nachdem der Knabe eben begonnen hatte, die Schule zu besuchen. Als er eines Tages seine Tafel mit den ersten „e's“ und „i's“ vollgeschrieben hatte, begann er über Halschmerzen zu klagen, und drei Tage darauf war dem kleinen ABC-Schützen der Griffel für immer entfallen, die Diphtheritis hatte ihn hinweggerafft. Die Tafel aber, welche der Kleine benutzt hatte, ward für die Mutter das kostbarste Heiligtum. Niemand durfte den Schiefer berühren, unter Glas und Rahmen hatte sie ihn bringen lassen, und im Anschauen der theuren Schriftzüge suchte und fand sie Trost für den Verlust ihres Lieblinges. Aber die Buchstaben begannen zu erblassen und eine namenlose Angst ergriff die Frau bei dem Gedanken, daß ihr einmal die leere Fläche entgegenstehen könnte. Der Gatte und der Hausarzt waren sich darüber klar, daß

diesem Verlöblichen Gehalt gethan werden müsse, wenn nicht für den Geisteszustand der Frau das Aergste befürchtet werden sollte. Der Mann beschloß also, die Schriftzeichen nachzuziehen. Er benutzte die Abwesenheit seiner Frau, befreite die Tafel von der Glasumhüllung und wollte soeben seine Arbeit beginnen, als die Gattin plötzlich vor ihm stand. „Was machst Du da?“ herrschte sie ihn an, und in der Ueberraschung ob des unvernünftigen Erscheinens seiner Frau entgleitete die Tafel seinen Händen und zerbrach. Mit einem verzweifeltsten Aufschrei warf sich die Frau zur Erde und suchte die Stücke aufzusuchen. Dann wandte sie sich wieder gegen ihren Mann, der nur mit Mühe der Verzweiflung sich erwehren konnte. Endlich wurde sie ruhig, aber kein Wort kam mehr über ihre Lippen. Sie war tiefsinnig geworden über den Verlust der Schiefertafel.

— Berlin. Ein origineller Junggeselle n. b. und wurde im Jahre 1864 von sechs Junggesellen gegründet. Zunächst verpflichtete sich Jeder, niemals zu heirathen; sollte einer derselben jedoch die Anerkennung dieses Bundesparagraphe bereuen, so sollte die von ihm an die Kasse des Bundes gezahlte Kaution von zehntausend Thalern zu Gunsten der übrigen Mitglieder verfallen. Auch bei einem Todesfall eines Mitgliedes verfiel dessen eingezahltes Kapital in gleicher Weise. Der monatliche Beitrag jedes Mitgliedes betrug 20 Mk. (früher 6 Thaler). Die Zinsen des zusammenfließenden Kapitals wurden zu einem Drittel für wohlthätige Zwecke und zwar speziell zur Anschaffung von Ausstattungen für arme Mädchen aller Konfessionen verwendet. Fünfe dieses schönen Bundes haben bereits das Zeitliche gesegnet. Der Fünfte wurde vor mehreren Tagen zur letzten Ruhe getragen und der Erbe des ansehnlichen Clubvermögens, Herr B., hat nun über das ihm zugefallene Kapital von rund 241,000 Mark verfügt. 120,000 Mark hat er milden Stiftungen überwiesen und den Rest hat er laut Statut in seine Taschen gesteckt, um von den Zinsen zu leben. Doch auch diese Summe ist bereits, wie von dem Notar M. versichert wird, im Falle des Ablebens des letzten Bundesmitgliedes für milde Zwecke bestimmt.

— Betübende Thatsache. Welches Geschlecht ist eitler, das starke oder das schwache? Um dies zu konstatiren, nahmen dieser Tage zwei Herren in Frankfurt a. M. vor einem vielbesuchten Laden Stellung und gaben genau Acht, wer von den Heraustretenden, Männlein oder Weiblein, sich etwa in dem dort angebrachten Spiegel betrachtete. Das Ergebniss war ein in der That überraschendes: Von 100 Damen beguckten sich nur 65, während 95 von 100 unter den Herren der Schöpfung den Spiegel befragten! — Falls die Beobachtenden hübsche Leute waren, ließe es sich indeß leicht erklären, warum nicht alle Damen zur Selbstbetrachtung Lust hatten!

Bei einer kürzlich in Würzburg abgehaltenen

Hochzeit waren von etwa 60 Personen, die zu der Feier erwartet waren, nur einige 20 erschienen. Darüber war der Aergers des Brautpaares natürlich groß, schrecklich war jedoch der Zorn des Mannes, als er zufällig in seine Ueberziehtasche griff und in derselben noch alle an die nicht erschienenen Personen gerichteten Einladungsbriefe vorfand, die er der Post zu übergeben vergessen hatte.

— Verirrte Hebamme. Wegen über großer Geschäftsausdehnung mußte sich die Hebamme Frau Wiederer in Würzburg ein Velo anschaffen, auf welchem sich die Dame jetzt täglich sehen läßt. Praktisch ist die Geschichte, da die Frau nunmehr auf ihrem Reiter auch auswärtige Kunden schnelligst besuchen kann.

— Ein hoher Grad von „Zerstreuung“ gehört wohl dazu, wenn man, wie ein fränkischer Handelsmann im Gasthause zu Lindenberg, nachdem man sich einige Zeit beim Biere gütlich gethan, Pferd und Wagen vor der Thür vergißt und den Weg nach Erfurt zu Fuß zurücklegt. Das letztere vom Wirth vor Frost zitternd aufgefunden, wurde im warmen Stalle untergebracht, bis es Tags darauf sein Besitzer abholte.

— Praktischer Beweis. Nur immer praktisch, denkt ein Gutmacher auf der Königsstraße in Chemnitz, und um den Vorübergehenden zu beweisen, daß seine Hütte in der That öl- und wasserdicht seien, stellte er zwei Hütte in sein Schaufenster, deren einer mit Wasser gefüllt ist, in dem zwei Goldfische schwimmen, während ein anderer mit Del gefüllt ist und auf diesem ein Nachtlicht brennt.

— Dt. Krone, 21. November. Ein Junggesellenverein wird hierorts nächstens begründet werden. Die Statuten sollen derartig streng sein, daß dasjenige Mitglied, das sich von einer Frau in Fesseln schlagen läßt, einen Theil, etwa 5 Prozent der Mitgift an die Junggesellen-Vereins-Kasse zahlen hat.

— Passender Vorschlag. „Ich habe meiner Frau weiter nichts anzusehen, aber ein bißchen schwachhaft ist sie, meine Rosalinde!“ — „So? Dann nennen Sie sie doch — Rosa pappel!“

Die
Emser Pastillen
in plombirten Schachteln
werden aus den echten Salzen unser Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörung.
Emser Victoriaquelle,
Vorräthig in St. Vith bei A. Schiltz.
König Wilhelm's-Felsen-Quellen.
Ems.

Angst hat sie bei seiner Leidenschaftlichkeit erfaßt — sie hat selbst nicht mehr gewußt, was sie gethan hat. Sie hat Dich im Park bemerkt und ohne Dich zu erkennen, hat sie Deinen Schutz angerufen. „Ich dachte mir, daß es so gewesen sein würde,“ erwiderte Körber. „Er hat sie lange geliebt!“ fügte er halb in Gedanken hinzu. „Er hatte sie nicht verlieren wollen, deshalb — deshalb! Daß ich nicht früher darauf gekommen bin!“

„Worauf?“ fragte Anna. „Es ist nichts — nichts!“ gab Körber zur Antwort. „Hat sie sich nicht darin geäußert, ob sie zum Doktor zurückkehren will — er ist ihr Vormund?“

„Sie hat uns gebeten, sie bei uns zu behalten — sie könne das Haus des Doktors nicht wieder betreten — sie fürchte sich vor seinen glühenden, leidenschaftlichen Augen. Sie wollte heute zum alten Berger gehen und ihn bitten, sie zu sich zu nehmen — Sie dauert mich,“ fügte Anna theilnehmend hinzu. „Sie steht so verlassen da. Es gelang uns garnicht, sie zu trösten und beruhigen — die ganze Nacht hindurch hat sie geweint!“

„Es ist gut so,“ erwiderte Körber befriedigt. „Ich will sie jetzt nicht stören, allein wenn sie erwacht, sage ihr, daß ich sie nicht im Stich lassen werde. Theile ihr mit, daß Du meine Braut bist und dann wird sie uns größeres Vertrauen zu Dir und mir fassen. Ich werde sie übrigens heute noch

sprechen. Zum alten Berger soll sie nicht gehen — ich will mit ihm sprechen — heute noch. Bitte sie, daß sie das Haus nicht verläßt.“

Anna versprach es.

„Hat Paula von Deinem Bruder nicht gesprochen?“ fragte Körber weiter.

„Nein.“

„Brell hat ihr eingeredet, daß Heinrich den jungen Berger erschossen habe, sie weigerte sich deshalb gestern Abend zu Euch zu gehen, bis ich ihr die Versicherung gab, daß Heinrich unschuldig sei. Sie glaubte mir. Achte darauf, Anna, wie sie vom ihm spricht. Ihr Frauen habt ja ein scharfes Ohr dafür.“

Fragend blickte Anna ihn an.

„Ich verstehe Dich nicht,“ erwiderte sie. „Weshalb soll ich sie beobachten?“

„Weshalb?“ warf Körber lächelnd ein. „Weil Heinrich sie noch immer liebt, weil die Liebe zu ihr, selbst im Gefängnisse, seine Brust erfüllt. Anna, wenn er frei wird, dann hat er ein Herz nöthig, an dem er vergessen kann, was er unschuldig erduldet hat!“

Anna begriff dies nur zu gut.

Körber verließ sie, indem er versprach, nach einigen Stunden wiederzukommen, um selbst mit Paula zu sprechen.

Seine Vermuthung hatte ihn nicht betrogen. Brell liebte Paula, hatte sie schon lange geliebt.

Das war also der Grund der „väterlichen Fürsorge“ für das verlassene Mädchen, weshalb man sich in der Stadt so gepriesen hatte! Deshalb hatte er mehr für sie gethan als für seine eigene Tochter. In geschickter Weise hatte er seine leidenschaftliche Liebe zu dem Mädchen so lange zu verbergen gewußt und er begriff, wie diese Leidenschaft ihn fortwährend beschäftigt, wie sie ihn ganz ganz gefangen genommen und ihn bewogen hatte, Alles zu wagen, um sich den Besitz des Mädchens zu sichern.

Gedanken auf Gedanken reichten sich für ihn daran, während er langsam auf der Straße dahinging.

Ein Bote des Criminal-Direktors holte ihn ein und störte ihn. Derselbe war bereits in seiner Wohnung gewesen und hatte ihn nicht getroffen. Pintus wünschte ihn dringend zu sprechen.

Ein Lächeln glitt über das Gesicht des Commissärs. Er errieth, weshalb der Criminalrichter ihn zu sprechen wünschte.

„Ich werde sogleich kommen,“ erwiderte er dem Boten.

Als er kurze Zeit darauf bei Pintus in das Zimmer trat, entging ihm nicht, daß derselbe in aufgeregter Stimmung war, obwohl er dieselbe gut als möglich zu verbergen suchte.

„Herr Commissär,“ sprach Pintus, „der Doktor Brell ist bei mir gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Versteigerung zu

Auf Ersuchen der Erben
Vereinbarungskasses derselben
schlusses des kgl. Amtsgerichts
der unterzeichnete zu Montjoie
am Dienstag
zu Bütgenbach in dem zu

öffentlich zum Verkaufe aus
1. Wohnhaus
legen, 7 M
2. Wiese dase
Nr. 572,
Schäbun
Die Bedingungen liegen

594(2)

Hausverl

Am Montag den 16
im Wirthshofe des Herrn
wird das den
Bühn zugehörig
straße gelegen
Wohnhaus, i
Gastwirthschaft
gelegener Sch
durch den Unterzeichneten öff
St. Vith, den 7. No

560(2)

CACAO SOLUB
Suchan
LEICHT LÖSLICHES CACAO
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Geldene Medail
Niederlage in

Braun-S

vorzüglicher Hausbrand à C
Für Bau-
Geschnittene Pfosten,
Bretter in vers
fortirt pro 100 Fuß 10
566

XXXXXXXXXXXX
S. C. M.

Zu St. Nikolaus- un
kanntes Lager in Nachener
sonstiger Zuckerwaren aller

Ferner empfehle ich g
Räe, gute Cervelatwurst; X
XXXXXXXXXXXX

Versteigerung eines Wohnhauses zu Büttenbach.

Auf Ersuchen der Erben Peter Wegand zu Büttenbach und auf Grund
Bereinbarungsaktes derselben, vom 2. Sept. 1889, sowie Genehmigungsbefehl
des kgl. Amtsgerichts zu Malmédy vom 20. Novbr. 1889, wird
der unterzeichnete zu Montjoie wohnende Notar

am Dienstag den 10. Dezember 1889

zu Büttenbach in dem zu versteigernden Wohnhause,
Vormittags 10^{1/2} Uhr,

öffentlich zum Verkaufe ausstellen:

1. Wohnhaus zu Büttenbach an der Kirche ge-
legen, 7 Nr 4 Meter, Flur 32 Nr. 599/59.
2. Wiese daselbst, 9 Nr 33 Meter, Flur 32
Nr. 572,

Schätzungspreis 3300 Mark.

Die Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Schotten,
Notar.

594(2)

Hausverkauf in St. Vith.

Am Montag den 16. Dezember d. J. Mittags 2 Uhr

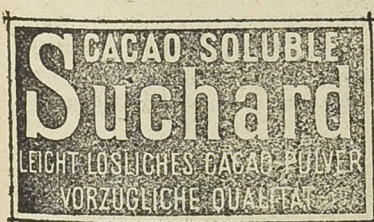
im Wirthschaftslokale des Herrn Nik. Genten,

wird das den Erben Johann Richard von St.
Vith zugehörige, daselbst an der Hinterscheider-
straße gelegene, zu jedem Geschäfte geeignete
Wohnhaus, in welchem seit längeren Jahren
Gastwirthschaft betrieben worden, nebst dahinter
gelegener Scheune, Stallungen und Hofraum

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigert.
St. Vith, den 7. November 1889.

von Fuchsius,
Notar.

560(2)



12(205)



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
Niederlage in St. Vith bei J. Ph. Surges.

Braun-Kohlenbriquets

vorzüglicher Hausbrand à Centner 1 Mk. vorrätig.

Für Ban- und Möbel-Schreiner.

Geschmitten. Pfosten, 10,000 Fuß Lärchen und Kiefern,
Bretter in verschiedenen Breiten und Längen,

fortirt pro 100 Fuß 10 Mk. unfortirt 8 Mk.

566

N. Genten.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
H. G. Marquet in St. Vith.

Zu St. Nikolaus- und Weihnachts-Geschenken empfehle ich mein be-
kanntes Lager in Nachener Printen, Lebkuchen aller Art, Spekulatius und
sonstiger Zuckersachen aller Art, schöne Äpfel und Nüsse etc.

Ferner empfehle ich guten Schweizer- und Holländer Käse; Limburger
Käse, gute Cervelatwurst; Apfelsinen und Citronen etc.

590(1)

ADOLF RIMY in Amel

empfehlte zur geneigten Abnahme:

Sohlleider von 1,40—1,60 Mk pro Pfd. je nach Qualität,
Oberleder 1,80 Mk pro Pfd. gemischter Preis 1,70 Mk pro Pfd.
je nach Verhältniss.

Alle sonstigen Schuhmacherartikel

als: Nägel und Stifte, Blöcke, Schuh- und Stiefelleisten, Werk-
zeuge, Gummizug, Borsten, Streppen und Einfassbänder, Hanf-
und Bestechgarne, Maschinenzwirn und Seide, Wicse und
Lederschmiere. 596(6)

Modelle aller Art, Zug- und Halbstiefelschäfte, werden auf Ver-
langen nach Mass angefertigt.

Haarkalblederfelle, (die Haarkalbelle sind ein Kalbfell an welchem
sich die natürlichen Haare befinden und die daraus gefertigten
Schuhartikel sind vorzüglich geeignet gegen Rheuma blöd., kalte,
nasse und Schweissfüsse, sowie deren Folgen), Schäften etc.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgegend
die ergebene Nachricht dass ich am 20. ds. im Hause Nr.
56 Hinterscheiderstrasse gegenüber der Eisenhandlung Peter
Lentz ein Geschäft in

Manufactur-, Spezerei- und Kurzwaaaren

eröffnet habe. Bei Bedarf empfehle mich unter Zusicherung
reeller und billiger Bedienung dem kaufenden Publikum
bestens.

St. Vith.

573(3)

Karl Krischer.

St. Nikolaus- & Weihnachts-Ausstellung.

Grosse Auswahl. — Billige Preise.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Wwe. H. Gilson,
St. Vith.

577(4)

Zur Jagd

halte mein Lager in Jagdutzenfilien, als:

Hühner- und Hasentaschen mit und ohne Fleh,
Rucksäcke, Patronentaschen und Gürtel,
Hundepfeifen, Hundeleinen und Halsbänder,
Corallenbänder, Gewehrriemen, Hühnerschlingen,
Hundepfeifen &c. &c.

bestens empfohlen. Ferner bringe in empfehlende Erinnerung mein
Lager in Reiseeffekten, feinem Lederwaaren,
Fischerei-Artikel, Polstermöbel &c. &c. 508(8)

E. Hohmann, Sattler Prüm.

Eine schöne Auswahl

Gebetbücher

zu St. Nikolaus- und Weihnachtsgeschenken geeignet empfiehlt zu den billigsten
Preisen die Buchdruckerei von **Jos. Doepgen** St. Vith.

Holzverkauf in Amel.

am Montag den 9. Dezember er. Nachmittags 12 Uhr in
der Wirthschaft Fehen.

Gemeinde.	Distrikt.	Holzsortimente.	Bezeichnung der Förster welche Aus- kunft erteilen können.	Bemerkungen.
Amel	Bambusch 63c	0,30 Hectare 55jähriges Fichten- nuzholz auf dem Stod	König in Born und Heindrich in Montenan	4 Kilometer vom Bahnhofe Montenan entfernt.
Deidenberg	Wolfsbusch 18b	0,50 Hect. 50jähriges Fichten- nuzholz auf dem Stod	dgl.	dgl. 2 Kilometer
Eibertingen	" 24b	0,75 Hect. Kiefern und Lärchen- holz auf dem Stod.	dgl.	dgl.
Ivelbingen	" 28b	1 Hect. Fichtennuzholz auf dem Stod	dgl.	dgl.
Montenan	" 38c	0 15 Hect. Kiefernuzholz auf dem Stod	dgl.	dgl.
Schoppen	" 42b	1,45 Hect Fichtennuzholz auf dem Stod	dgl.	dgl.
Sepfcheid	Rupchen 12b	50 Rmtr. Fichtenderholz auf dem Stod	Arimont in Heppen- bach	
Amel	Omerscheid Schlag 1 Distrikt 22	0,95 Hectar Fichtennuzholz auf dem Stod	Stiefel in Meyerode	
Medell	do. Schlag 5	80 Rmtr. Fichtennuzholz auf dem Stod.	dgl.	
Wallerode	Helmerscheid Schlag 1	200 Rmtr. Fichtennuzholz auf dem Stod	dgl.	Vom Bahnhof St. Vith sehr leicht zu erreichen.

Amel u. Meyerode, den 27. November 1889.

593(3)

Der Bürgermeister,
Schulzen.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 3. Dezember er.
Vormittags 10 Uhr

werden im Wirthslokale von Meyer zu Recht die nachbezeichneten
Fichten- und Kiefern-Nuzholzschläge
auf dem Stodde öffentlich verkauft.

1. Gemeinde Born.

Distrikt Borneerwald 20, 0,50 Ha. Fichten in
2 Loosen.

2. Gemeinde Recht.

Distrikt Bambusch 63a 0,40 Ha. Fichten in 2
Loosen, Distrikt Bambusch 62a 63d 61e 50 Rm.
Kiefern.

3. Gemeinde Ligneuville.

Distrikt à la haye 37, Schlag I a 150 Rm.
Kiefern.

Der Förster Koenig zu Born gibt auf Verlangen nähere Auskunft.
Recht, den 20. November 1889.

Der Bürgermeister,
Gennes.

581(3)

Gesinde-Dienstbücher

zu haben in der Expedition
des Blattes.

Baumwolle

Ganz lufttrockene Baumwolle
versendet den Centner zu Mt.
17 per Nachnahme
die Landesprodukten-Handlung
von Leopold Wentges
in Traben an der Mosel.

Grosse Ersparnis
an Zeit und Geld.



DR. THOMPSON'S
SEIFEN-PULVER

Anerkannt vorzüglichstes
Wasch- und Reinigungs-Mittel.

Überall vorrätig à 15 Pfg. p. 1/2 Pfd. Paquet.
Der zahlreichen minderwertigen Nachahm-
ungen wegen achte man genau auf d. Namen
„Dr. Thompson“ u. die Schutzm. „Schwan“.
Allein Fabr.: R. THOMPSON & Co., Aachen.

Haus zu verpachten.

Das der Wittwe Peter Birken in
Deidenberg dortselbst gehörige Wohn-
haus mit 20 Morgen Ackerland und
Wiesen ist für sofort auf drei Jahre
zu verpachten. Näheres durch Joh.
Frehes, Wirth in Amel. 592(2)

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei al-
len Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust-
und Lungenleiden die Heldt'schen Zwie-
belbonbons. In Packeten à 50, 30 u.
10 Pfg. nur allein bei Joh. Ph.
Surges. 503.

Ein tüchtiger
Fuhrknecht
wird gegen hohen Lohn gesucht. Wo
sagt die Exp. 577(6)

Verpachtung in St. Vith.

Am Freitag den 6. Dezember c. Mittags 2 Uhr,
läßt Herr Albert Buschmann in St. Vith.

Wiese „Büßenbrühl“ 3 1/2 Morgen in 6 Loosen,
Wiese „Rodersthal“ in Loosen von 2 Morgen,
Weidfeld am „Freudenstein“ 7 Morgen, Acker-
parzelle am Bolsborn 5 1/2 Morgen in Loosen
öffentlich gegen Zahlungsausstand auf 6 Jahre in der Wohnung des Herrn
Genten verpachten.
St. Vith. 595(2)

von Fuchsius,
Notar.

Ortskrankenkasse St. Vith.

Sonntag den 1. Dezember Nachmittags halb 2*) Uhr
Generalversammlung

im Schullokale des Herrn Lehrers Janzen.
Tagesordnung:
1. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden
Jahres.
St. Vith, den 21. November 1889. 586(2)

Der Vorsitzende:
J. de la Fontaine.
) In Nr. 94 war irrthümlicherweise halb 1 angegeben.

Das „Preisblatt für den
erschienen wöchentlich zu
Mittwoch und Samstag
Bestellungen werden bei
und in der Expedition di-
gegen genommen. — Der
preis beträgt pro Quartal
in der Expedition abgeh-
Post bezogen 1 Mark
schließlich der Bestel-

Nro. 97.

Der Kaiser hat
ordre an den General
gerichtet:

„Mein lieber
Fünzig Jahre
an welchem Mein i-
Söhnen für Ihr r-
Türkei den Orden
wie gutem Andenken
und thätigen General
jetzt an dem Schaup-
Wirkens steht, davon
jüngsten Aufenthalt in
reichen Lande zu Mei-
gen können. Aber heu-
und immer auf's Ne-
gedenken, die es Ih-
Vaterland zu erwerben
Ehren, mittels deren
für Ihre ruhmvollen
ben, vermag ich kaum
zuzufügen. Und doch
heutigen seltenen Ge-
vorübergehen zu lassen
Ich Ihnen beifolgen
Jahren erworbenen
Beweis Meiner besond-
Mit Mir hofft die A-
Sie sich der neu verb-
will, noch lange in
Nüchternheit erfreuen mi-
Bleib, den 29. No-

in tiefer Dan-
983

Be-
— (Der Kaiser
die verlassene Berline
war ein Berliner Rau-
bruch seines Geschäfts
gegangen und hatte
sen. Er hatte sich na-
von wo aus er auch a-
dann aber hörte jede-
vernahmen, allen Ber-

24
Erzählung von
(F-
„Ah, ich dachte es
lächelnd.
„Er hat mir Alles
ter fort, ohne auf
den ganzen Auftritt
treten ihm gegenüber
Vormundschaftsrechte
Ihnen heute Morgen.
Er schwieg. Er se-
leicht dessen Entschuldi-
„Nun?“ warf Ab-
fragend ein „Hat er
„Doch, Herr Con-
seine Aufregung imm-
bat sich über ihre G-
hat sich beschwert, da-
Mutter des Mannes g-
lieben ermordet hat!
„Herr Criminalrich-
dubig auf, „was S-
werde ich zu vertreten
hat meinen Schutz an-
schügen. Aus freiem
Helmanns Mutter gef-
„Was wollen Sie